

Die unheimliche Puppen-Gang / The Uncanny Puppet Gang

Rezension / Review *Ydessa Hendeles: From Her Wooden Sleeps*¹

Uta Brandes

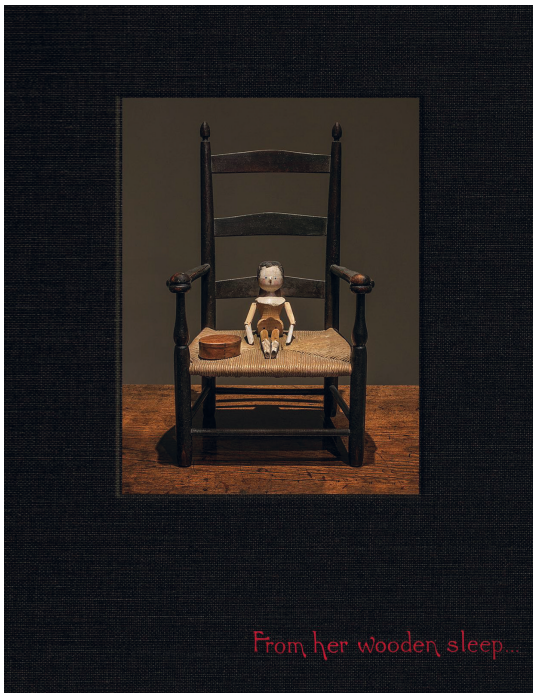


Abbildung 1: Buchcover Ydessa Hendeles: *From Her Wooden Sleeps*.

„Behaupten wir also dreist, dass der Mensch eine Maschine ist ...“ – de La Mettries „L’homme machine“ war der erste Gedanke, der mir durch den Kopf ging, als ich Ydessa Hendeles’ neuestes Projekt zu betrachten begann. Diese Mengen von hölzernen Gliederpuppen mit schlackernden Armen und Beinen – nackt, mit leeren Augenhöhlen, auf Stühlen oder Bänken sitzend, allein oder in Gruppen herumliegend, am Rand stehend ... – entbehren jeglicher menschlichen Anmutung, und erst recht aller Puppen-Niedlichkeit.

Sie wirken abwechselnd unheimlich, böse, starr, nie aber freundlich. Handelt es sich hier um eine repressive Großfamilie, eine verbrecherische Gang oder doch nur um ein – allerdings gleichgültiges – Publikum, das dem großen Vorsitzenden in einem Auditorium

reg- und emotionslos gegenüber sitzt? Die Unbeweglichkeit steigert sich bei näherem Hinsehen zu einer schaurigen Lebllosigkeit, die eine Leichen-Assoziation nahe legt, wie sie René Descartes gut 100 Jahre vor de La Mettrie

bereits formulierte: „Also zuerst bemerkte ich, dass ich ein Gesicht, Hände, Arme und jene ganze Gliedermaschine hatte, wie man sie auch an einem Leichnam sieht, und die ich mit dem Namen ‚Körper‘ bezeichnete.“

Die hier beschriebenen mehr als 150 antiken, zwischen 1520 und 1930 angefertigten Gliederpuppen wurden ursprünglich in zwei großen Ausstellungen als eine Art „tableaux vivants“ inszeniert: 2015 im Theater des Londoner Institute of Contemporary Arts / ICA und 2016 im Tel Aviv Museum of Art gezeigt, erschien Ende 2016 eine wahrhaft umfassende Publikation bei Hatje Cantz, die auf mehr als 400 Seiten die geradezu manisch zusammengetragenen Puppen unterschiedlichster Maße präsentiert: Mal sind sie klein wie ein Däumling, mal erreichen sie fast Lebensgröße, und es finden sich auch alle Abstufungen dazwischen. Diese Puppen hat Ydessa Hendeles gesammelt, akribisch katalogisiert und zusätzlich mit sowohl autobiographischen als auch theoretischen Texten versehen. Hendeles ist kanadische Kunsthistorikerin, Kuratorin, Künstlerin, Galeristin und Sammlerin, Kind polnischer Eltern, die Auschwitz überlebten und als Flüchtlinge nach 1945 in Deutschland lebten, bevor sie 1950 – Ydessa war 2 Jahre alt – nach Kanada emigrierten. Einerseits scheint sie geradezu manisch getrieben von historischer Vollständigkeit ihrer Puppensammlung (als mögliche Ursache verwies sie selbst einmal in einem Interview auf das vollständige Fehlen von und ihrer Sehnsucht nach familiärer Geschichte in Form von Fotoalben, altem Spielzeug etc.) – eine Objektleere als schreckliches Resultat des Faschismus, der ihre Eltern besitz- und geschichtslos machte. Andererseits entwickelt Hendeles ein in jedem Detail philologisch beeindruckendes, zugleich aber originelles Konzept, das die Modell-, Schneider-, Anatomie- und Kinderpuppen in den bizarrsten Situationen und Konstellationen aufeinander bezieht. Puppen(menschen) und Maschinen-Roboter, Identitätsanspielungen und -spiegelungen, (Puppen)Leblosigkeit, unheimliches Spielzeug, Nacktheit und Gender – es gibt männliche, weibliche und

¹ Ydessa Hendeles: *From Her Wooden Sleeps*. Wayne Gooding (Ed.), Ydessa Hendeles (Texte), Lisa Kiss (Gestaltung/Design). 488 S., 440 Abb., Leinen, inkl. Audio-CD, Berlin 2016 (Hatje Cantz), 75 €.

unbestimmbare, sozusagen vage Puppen–tauchen als assoziative Kategorien auf und bereichern die Betrachtung an.

Was vom Verlag als „sehr aufwendig“ und „teils händisch“ hergestelltes „Künstlerbuch“ beschrieben wird, weist allerdings auf den 488 Seiten mit seinen 440 Abbildungen leider dennoch viele Redundanzen auf, die beim Betrachten Ermüdungserscheinungen evozieren. Da die Sammlung 150 Puppen umfasst, variieren viele Abbildungen lediglich Perspektiven und Blickwinkel (u.a. durch arrangierte historische Wandspiegel) auf die dann doch immergleichen Puppen. Und nach einiger Zeit mag so manche_r das Buch gelangweilt vorzeitig (und damit voreilig) aus der Hand legen. Es ist klar: Das, was als Ausstellung zweifellos begeistert, funktioniert im Buch eben nicht, die mediale Transformation ist überhaupt nicht gelungen. Nicht unversehens hat Hendeles einen knapp 20 Seiten langen Teil ans Ende des Buches gesetzt, der den Grundriss und Fotos aus der Ausstellung im ICA Theater zeigt. Das ist legitimatorisch und erhöht die Spannung keineswegs – im Gegenteil: noch einmal müssen wir Puppenarrangements ertragen, die wir schon gefühlt hundertmal zuvor betrachtet haben.

Und dennoch ist der Abbruch des Schauens deshalb voreilig, weil zwischen diesen beiden Teilen sich noch eine ganz andere Welt aus klugen Texten Hendeles' auftut, und sich spätestens jetzt der Titel des Buches „From her wooden sleep ...“ erklärt: Das erste einer Serie von sehr erfolgreichen Kinderbüchern, gezeichnet von der amerikanischen Illustratorin Florence K. Upton, und gereimt von ihrer Mutter Bertha, erschien 1895. Es beschreibt die Abenteuer zweier weiblicher Holzpuppen mit einem strubbeligen schwarzen „Golliwogg“, die zu mitternächtlicher Stunde lebendig werden: „Twas on a frosty Christmas Eve / When Peggy Deutchland woke / From her wooden sleep / on the counter steep ...“. Ydessa Hendeles zeigt und beschreibt aber nicht nur dieses Kinderbuch, sondern legt ihrer dicken Publikation auch noch eine CD mit Claude Debussys „Children's Corner“ bei, auf der sich als letzter Teil „Golliwogg's cake-walk“ befindet. Debussy schrieb diese „kleine Suite für Klavier“ zwischen 1906 und 1908 für seine dreijährige Tochter Emma-Claude, genannt Chouchou, und die Einzeltitel bezogen sich wohl auf Spielsachen der Tochter.

Noch viel mehr gäbe es nun zu berichten: von der höchst ambivalenten Historie der Golliwogg-Figur, über den auf die afroamerikanischen Sklaven seit 1850 zurückgehenden, erst als „Chalk Line Walk“ bekannt gewordenen „Cake-Walk“-Tanz, der aber auch in den rassistischen Minstrel Shows gezeigt wurde, und über die hölzernen und unheimlichen Gliederpuppen bis zu Ydessa Hendeles' eigener Biographie von Geschichtslosigkeit und Sammlungsobsession Deshalb ist es umso bedauerlicher, dass die Komplexität, die Hendeles' Konzept fraglos auszeichnet, in der Realisierung des Buches „From her wooden sleep ...“ eher als Überfrachtung daherkommt und zudem das Material so, wie es formal-ästhetisch gestaltet wurde, für das Medium Buch nicht geeignet ist.

Also hätten wir uns lieber nach Toronto aufmachen sollen, wo in „The Power Plant“ bis vor kurzem ihre erste Retrospektive „The Milliner's Daughter“ (ihre Mutter überlebte als geschickte Schneiderin und Hutmacherin Auschwitz) zu sehen war. Vielleicht, so scheint es mir nach vielem Nachdenken, liegt Ydessa Hendeles' wahre Kompetenz doch im klugen Sammeln und ungewöhnlichen Ausstellungen.

Über die Rezensentin / About the Reviewer

Uta Brandes

Prof. em., Dr. Studium und Promotion in Soziologie und Psychologie; bis 2015 Professorin für Gender & Designforschung an der Köln International School of Design (TH Köln); Zahlreiche Gastdozenturen an Hochschulen in Deutschland, Japan, Hong Kong, China, Korea, Taiwan, Australien, USA, Ägypten; Gründungsmitglied und ehemalige Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Designtheorie und –forschung; Mitinhaberin Designberatungsbüro be design.



Korrespondenz-Adresse / correspondence address:
brandes@genderdesign.org